

dann in dieser neuen Tribüne ein Totalsator in der Tribüne selbst untergebracht. Für die Herbstferien ist Sorge getragen, daß einige Schalter mehr den Besuchern des 1. Platzes für 5 Mark-Platz geöffnet werden.

Wiesbaden. In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag erging vor Eintritt in die Tagesordnung Oberbürgermeister Dr. v. Wedel das Wort, um einem seit acht Tagen fortwährenden Gerücht, wonach der Typhus in beängstigender Weise hier herrsche, entgegenzutreten und eine formale Erklärung abzugeben, wonach: 1. nach den Feststellungen des Kreisarztes und des Oberarztes des städtischen Krankenhauses nur vereinzelte Typhusfälle — in den letzten drei Wochen zusammen fünf Fälle — aufgetreten sind, wie das auch in anderen Städten in der heißen Jahreszeit vorkommen pflegt; 2. die Wasserversorgung der Stadt eine vorzügliche und durchaus einwandfreie ist, da unsere Trinkwasserleitung nur mit Bergkalkwasser gespeist wird und der Kalkwasserleitung nur das Wasser der älteren Wasserleitungen zugeführt wird, die vor Herstellung der Tiefwerke das Wasser für die Trinkwasserleitung geliefert haben. Aus dem Schiersteiner Wassergewinnungsanlagen (Grundwasser) wird seit mehr als 1½ Jahren überhaupt kein Wasser nach Wiesbaden geleitet. Das Trinkwasser ist reines Quellwasser, das drei Bergkalken im Taunus (Königsberg, Schloßberg und Kellersberg) liefert. Die Verunreinigung nach von der Erklärung mit Befriedigung Kenntnis. — Das Projekt des Begriffsvereins Nord und Ost betreffend die Herstellung eines Schwimmbades an der Ecke der Wilhelm- und Sonnenberger Straße soll nicht weiter verfolgt werden. — 1200 M. werden bewilligt, um das bereits jetzt als Spielplatz benutzte Gelände auf dem ehemaligen Bahnhofsgebäude umgeben der Viktoria, Prinz Heinrich- und August-Wilhelm-Straße zu einem Spielplatz auszubauen. — Das Ministerium hat die Unzulänglichkeit verschiedener Räume des Reform-Realgymnasiums in der Dronerstraße bemerkt und ermächtigt bauliche Abhilfe. Es wird vorgeschlagen, auf dem Schulhof an der Karstraße, und zwar anstehend an das nördliche Nachbargrundstück, einen massiven, zweistöckigen Bau zu errichten, der je einen Vorplatz von 60 Quadratmetern für den Gymnasial- und den physikalischen Unterricht, einen gleichen als Sammlungsraum, einen Schülerarbeitsraum von 100 Quadratmetern und ein Elternsprechzimmer sowie im Keller Zentralheizungseinrichtung enthalten wird. Die Kosten betragen zusammen 78.500 M. Als Bauplatz ist ein Jahr vorgegeben. Stadtdirektor v. Schütz hat dabei den Wunsch ausgedrückt, daß die Aufsichtsbehörde auch um die städtischen Schulen zu besorgen sein möchte, wie um die städtischen (Brosch.) Die Vorlage wird einstimmig genehmigt. — Als Beitrag zur Beschaffung von Geldmitteln an die beiden hiesigen Regimenter anlässlich der Einweihung des neuen Kolonnens werden auf 2700 M. für zwei Gemälde und silberne Präsentierblätter bewilligt. — Zum Direktor des Landesmuseums Nassauischer Altertümer wird der zur Zeit im Kaiser-Museum tätige Herr Dr. Brenner, ein geborener Wiesbadener, gewählt.

Der hier verlebte Rentner Friedrich Rudolph hat eine Summe von über 100.000 Mark einem hiesigen Touristen-Verein vermacht mit der Bedingung, den Betrag für die Touristik, speziell für einen Hallenbau resp. Unterkunftsraum auf dem Großen Feldberg für die diesen Touristen besuchenden Vereine zu verwenden. Dieser Betrag von über 100.000 Mark wird der Korporation auch noch in hiesigen Jahren in der Gemarkung Wingen zugefallen.

Der neuernannte Direktor der elektrischen Straßenbahn, Herr Martin aus Mannheim, ein geborener Wiesbadener, wird am kommenden Montag sein Amt antreten.

Der Hanf-Bund wird im Herbst dieses Jahres einen Kongress einberufen, auf dem die wichtigsten Fragen des Handels und des Kleinhandels erörtert werden sollen. Der Ort des Kongresses ist noch nicht definitiv bestimmt.

wo. Schöffengericht. Am Sonntag, den 23. April hatten sich, als infolge eines unglücklichen Zufalles sowohl der Wagenführer wie auch der Schaffner ausgetreten waren, an der Beaufste (der Endstation der elektrischen Straßenbahn) zwei Wagen in Bewegung gesetzt und waren in der Nähe des Berliner Hofes aus dem Gefährte gesprungen und umgefallen. Der dabei angerichtete Schaden betrug sich auf eine nicht allzu erhebliche Beschädigung der beiden Wagen. — Als verantwortlich für das Verhängnis waren Freitag die beiden beteiligten Straßenbahnangestellten, der Wagenführer Heinrich Schwind und der Schaffner Adam Schädelbauer, vor dem Schöffengericht zur Verantwortung gezogen. Auf Grund der Aussage eines Ingenieurs der Frankfurter Straßenbahnen, welcher als Sachverständiger die Ansicht vertrat, daß selbst bei dem harten Gefälle der Straße vor der Beaufste der Zug sich nicht hätte in Bewegung setzen können, wenn die Handbremse angezogen gewesen wäre, wurde Schwind, der die Handbremse zu bedienen hatte, schuldig gesprochen im Sinne der Unfall- und zu 25 M. Geldstrafe verurteilt, während bezüglich des zweiten Angeklagten Schädelbauer ein Freispruch erging.

Elkölle. Eine Frau von hier warf in ihrer Eifersucht einen Hammer auf einen Mann, er ging vor ihren Augen in Flammen auf.

Rüdesheim. Hier und in Geisenheim sind am Freitag wolkenbruchartige Gewitter niedergegangen. Die Straßen und Felder liegen tief im Wasser.

Frankfurt. Zeugnisbeweis Müller befindet sich noch im Militärgefängnis in der Oulenkaserne. Vermutlich wird sie in den ersten Tagen der nächsten Woche erfolgen. Müller hat sich einige Unruhe bewacht. Er richtet fortgesetzt die Frage an die Posten, ob nichts über die öffentliche Entscheidung bekannt sei. Die Posten dürfen aber natürlich nichts sagen.

Frankfurt. Beim Baden im Main ist der 17-jährige Franz Fein ertrunken. Ferner ertrank im Main der Spengler Friedrich Wurf, der nachts zwischen 11 und 12 Uhr ein Bad nahm.

Marienberg (Weimarer Land). Die Eröffnung der neuen Bahnstrecke Marienberg-Erbach, die am 1. August stattfinden sollte, ist infolge der kürzlich eingetretenen Dammrutschungen auf den 1. September verschoben worden.

Aus der Umgegend.

Mainz. 2000 Mark unterschlagen. Ein hiesiger 43-jähriger Kaufmann, der bei einer Buchhändlerin beschäftigt ist, hat dieser nach und nach 2000 Mark unterschlagen. Er stellte sich selbst der Polizei und gab auch die Höhe der Unterschlagung zu.

Mainz-Mombach. 14. Juli. Die Aprikotenernte ist da. Infolge der heißen Witterung sind die Aprikosen rasch ihrer Reife entgegengegangen. Die ersten Früchte kommen bereits durch die Händler zum Verkauf. Der Preis beträgt zur Zeit noch 20—25 Mark pro Zentner. Die Ernte der Aprikosen fällt durchweg gut aus, dagegen versprechen die späteren Sorten eine geringere Ernte. Die Aprikotenernte stellt hier einen Hauptteil der Einnahmen des Jahres dar, denn aus Hunderten von Aekern sind hier viele Tausende von Aprikosenbäumen angepflanzt. Im Jahre 1910 wurden im Kreis Mainz allein 168.954 Mark für Aprikosen erzielt, das sind über 70 % der Gesamteinnahmen aus der Aprikotenernte, das ganze hiesige Hessenland. Der Löwenanteil an dieser reißenden Summe entfällt auf die Gemeinden Mombach, Finthen und Gonsheim.

Gonsheim. 15. Juli. Die anhaltende Dürre beginnt namentlich für die Dörschoten, die sich hauptsächlich dem Gemüsebau widmen, sehr verhängnisvoll zu werden. Der leichte Boden ist hier fast völlig trocken, wie ausgeglüht. Die Sommergemüsearten gehen infolge dessen von Tag zu Tag immer weiter zurück, und einzelne Kulturen sind bereits völlig zugrunde gegangen. Dies gilt in erster Linie von den Bohnen, die hier in großen Mengen für den Großhandel angepflanzt werden. Die Bohnenreife reifen außerordentlich schnell ab, so daß für wenige Tage eine rasche Ernte eintritt, die aber jetzt auch schon zu Ende geht, während in normalen Jahren die Bohnenreife den ganzen Juli hindurch noch weiter blüht und bis Ende August hin reichen Fruchtbestand zeigt. Dieser ist aber auch die Hauptbohnenreife, die Ernte der in großen Mengen angepflanzten Stangenbohnen, sehr gefährdet. Ein davor als völlig vernichtet gelten, wenn nicht bald ein früherer Regen

einsetzt. Die Bohnen zeigen schon von unten her massenhaft dörres Laub, und die welken Blüten fallen zum großen Teile ab. Vermutlich verhält es sich auch mit anderen Gemüsearten. Nur in nassen, schweren Böden stehen die Gemüsepflanzen gut.

Als Gefallen. Auf Antrag der Bezirkshauptbehörde hat das hiesige Schulministerium beschlossen, daß mit Rücksicht auf die Hygiene die Schüler in den Schulen gebräuchlichen karierten Hosenhosen nicht mehr geführt werden dürfen.

Blasen. Unweit von dem Hofhaus Heiligkreuz wurde eine männliche Leiche gefunden. Bei dieser Leiche fand man einen Knebel. Nach den angestellten Ermittlungen handelt es sich um den seit dem 29. Juni 1911 vermissten Anwaltsgehilfen Anton Eichenauer aus Eichenau, der unter dem Vorzeichen, sich das Leben nehmen zu wollen, wie kürzlich gemeldet worden ist, verschollen war.

Dermisches.

Reinhold Vegas feierte letzter Tage den 80. Geburtstag. In Berlin von einer rheinischen Familie geboren, empfangen er seine künstlerische Ausbildung unter Naude. Seine großen plastischen Werte finden sich fast alle in Berlin und Umgebung: so die Baruffa auf der Börse, das Schillerdenkmal vor dem Schauspielhaus, der Schloßbrunnen, die Germania auf dem Reichstagsgebäude, das Denkmal Kaiser Wilhelms I. vor dem Schloß, das Bismarckdenkmal vor dem Reichstag, das Grabmal Kaiser Friedrichs in der Friedenskirche zu Potsdam. Vegas hat auch der Frauenschönheit in städtischen Monumenten gehuldigt (Pan, der die verlassene Waise tröstet; Amor und Psyche).

Potsdam. Der Mann, welcher den Tod des Dienstmädchens aus Pulchritudo, das er angeblich schwimmen lernen wollte, verurteilt hat, stellte sich der Polizei. Er ist ein Potsdamer Bürger und erklärte, er und das Mädchen seien durch einen vorübergehenden Dampfer in den Havelkanal geraten. Das Mädchen sei untergegangen und es sei ihm nicht möglich gewesen, ihrer wieder habhaft zu werden. In seiner Kopflosigkeit sei er zurückgekommen.

Ein fieseres Mittel gegen Blattläuse. Von fachkundiger Seite wird geschrieben: Wer seine Auenfelder an einem Tage vollständig von Blattläusen befreien will, wende nachfolgendes, für die Pflanzen gänzlich unschädliches Mittel an: Je ein Pfund Quassia-Rinde und grüne Schmierseife werden einzeln geteilt, dann gemischt, durch ein Tuch gepreßt und auf 8—10 Liter mit Wasser verdünnt. Einmaliges, in schweren Fällen zweimaliges Spritzen mit einer braunartigen Spritze (Holzspitze oder einer anderen Luftpumpe) der Feinde genügt, durch Abkühlung des Ungeziefers den Blattlausbefall zu beseitigen.

Städtische Bevölkerung und Landarbeit. Die Lebensweise der Bevölkerung in den großen Städten wird immer einfacher. Große Scharen der städtischen Bevölkerung und nicht nur Industriearbeiter, auch geistliche Arbeiter und Gewerbetreibende führen ein Leben, das sie gänzlich von der Natur und vom Lande abgeändert hat. War es in früheren Jahrhunderten eine Seltenheit, daß auch Familien in den größeren Städten nach ein Städtchen Land vor den Toren zu bebauen hatten, so ist dies jetzt so alltäglich wie gar nicht mehr anzutreffen. In den größten Städten ist es sogar nichts Seltenes, daß Kinder und auch Erwachsene jahrelang kaum ein paarmal ein Feld oder eine Wiese sehen und die Kinder wissen oft über die erdigen Tiere, die in den Zoologischen Gärten ausgestellt sind, besser Bescheid, als über unsere Haustiere. Es gibt großstädtische Kinder von 12 und 13 Jahren, die noch keine Kuh und kein Städtchen gesehen haben und die noch niemals einen Baueremann beim Äckern beobachtet konnten. Auch die Umwandlung in den Wohnungsverhältnissen, die in den letzten Jahrzehnten in den Großstädten eingetreten ist, hat dazu beigetragen, die Stadtbevölkerung dem Leben in der Natur gänzlich zu entfremden. Auf einem Grundstück mit einem neuen Mietshaus ist oft das feine und gesunde der Bewohner einlogiert gegen frühere Zeiten. Vorgärten oder Hintergärten, die den Familienangehörigen während der Sommerferien, oder in den Abendstunden als Erholung dienen, sind entweder ganz verschwunden oder sie sind nicht mehr groß genug, um der bedeutend vergrößerten Bevölkerung nützen zu können. So finden die Familien in den großen Städten, wenn sie Erholung suchen wollen, nur auf die öffentlichen Parkanlagen angewiesen, eine Gärten- oder Feldarbeit aber, in die etwas Abwechslung in das Einzelne ihrer Berufsarbeit in den Bureaus, Werkstätten und Fabriken gebracht werden kann, erfüllt für sie gar nicht mehr. Zwar hat in den Städten als Gegenwirkung der einseitigen Berufsarbeit der Sport in seinen verschiedenen Arten Eingang gefunden; aber dies kann doch nur als Nothbehelf angesehen werden. Einerseits artet auch wieder der Sport vielfach in Einseitigkeit aus; dann aber scheitert für viele Leute eine Sportbetätigung wegen der Kosten aus. Es müßte deshalb die Möglichkeit geschaffen werden, die städtische Bevölkerung von dieser Einseitigkeit der Lebensweise zu befreien, sie wieder mit dem Leben in der Natur in Verbindung zu bringen. Hier eine Umänderung herbeizuführen, ist eine Notwendigkeit; denn wenn die einseitige Lebensweise der Bevölkerung in den großen Städten und den Industriezentren noch einige Jahrzehnte so weiter geht, droht eine Degeneration der Bevölkerung, die gerade in Deutschland mit seiner rasch anwachsenden großstädtischen Bevölkerung von verhängnisvoller Bedeutung werden müßte. Da vorläufig und auch wohl noch für längere Zeit nicht daran gedacht werden kann, daß die sogenannten Gartenstädte einen wesentlichen Teil der großstädtischen Bevölkerung aufnehmen, so wäre es zunächst notwendig, daß in der Nähe der größeren Städte in erheblichem Umfange Landkolonien oder Schrebergärten eingerichtet werden, wo die Familien der wenig bemittelten Bevölkerung einen Ersatz finden für das Einzelne des städtischen Lebens. Hier haben die Gemeindevorstände der großen Städte eine Aufgabe vor sich, die gar keine so erheblichen Mittel erfordert und die doch für die Bevölkerung von hoher Wichtigkeit ist. Berücksichtigt wird für die Landkolonien und Schrebergärten auch von Privaten Land zur Verfügung gestellt; allein dadurch, daß die Pachtungen und Unterpächter gehen, wird oder allen Generalpächtern, Pächtern und Unterpächtern, wird das Land häufig so verteuert, daß es gerade den ärmsten Familien unmöglich ist, sich ein Städtchen Land zu pachten. Wollte man auch die Pachtung eines Landes gesteuert, weil bald Pachtsteigerungen eintreten oder weil das Land bald der Bebauung wegen wieder aufgegeben werden muß. Auch nach in anderer Beziehung ist die Einrichtung von Landkolonien durch die Gemeindevorstände günstiger. Von sozialer Bedeutung sind diese Landkolonien, weil der Aufenthalt darin vielen die Erholungsreise ersetzen muß. Berlin ist schon seit einigen Jahren damit vorgegangen, städtische Landkolonien einzurichten. Diese Frage hat aber sicherlich auch noch für andere Großstädte ein hervorragendes Interesse.

Verhaftete Bankräuber. Der Bankraub in Regensburg, bei dem der Vorsteher der Reichsbank-Rekassen, Ansel, von den Räubern, die 8000 Mark erbeuteten, getötet wurde, scheint jetzt seine volle Größe zu finden. Dem Berliner Kriminalschaffmann Busdorf war es, wie erinnerlich gelungen, einen der flüchtigen Räuber, den 18-jährigen Schödelnast auf der Fahrt nach Amerika zu überholen und in New York festzunehmen. Jetzt ist es ihm auch gelungen, den Haupttäter, einen gewissen Kadman, der mit einem dritten Beteiligten namens Garbacz nach Rußland geflüchtet war, in Jekaterinburg zu ermitteln und festzunehmen. Der Garbacz konnte man schon beim Ueberqueren der Grenze festnehmen.

Welcher Hül schätzt am besten vor Hitze? Zur Zeit der größten Sommerhitze, in die wir jetzt einzutreten scheinen, ist die Frage, welche Art von Hüten den heißen Sonnenstrahlen den besten Widerstand zu leisten vermag, gewiß diskutabel. In Paris sind denn auch wirklich praktische Versuche gemacht worden, um sie festzustellen. Man hat eine Reihe von Hüten einer Temperatur von 51 Grad in der Sonne ausgelegt, und nach einer bestimmten Zeit die Wärme gemessen, die im Innern jedes einzelnen Hutes bestand. Es ergab sich, daß im Innern eines gewöhnlichen Sportmüßes die Temperatur noch höher als in freier Luft war; sie betrug 53 Grad. In einem schwarzen Hüten hat derselbe eine Wärme von 51, in einem gelben eine solche von 50 Grad. In einem weichen Filzhut wurden 49, in einem Strohhut 45 Grad

gemessen. Die niedrigste Temperatur wies ein Panama auf; in seinem Innern war eine Wärme von 43 Grad zu konstatieren; er verdient also den Ruf, den er seit langem hat.

Handelshumor. Der Brigadeführer v. S. befindet sich auf dem Truppenübungsplatz des 12. Infanterieregiments im Scharfschießen im Gelände. Er legt dabei auch großes Gewicht auf die Ausbildung der einzelnen Schützen. Er macht in der Weise Schützen, daß er einzelne Zug- oder Gruppenführer ausfallen läßt, um so die nächst jüngeren zu veranlassen, die ausfallenden Führerstellen zu übernehmen. So ruft er, als gerade die 4. Kompanie unter Führung des Hauptmanns v. C. einen gegenüber liegenden Gegner unter Feuer genommen hat, um die Entschlußfähigkeit des Oberleutnants zu prüfen: „Herr Hauptmann v. C., Sie sind totgeschossen.“ Dieser, durch diesen Befehl außer Gefecht gesetzt und in Angst, daß der nun für ihn einspringende Oberleutnant irgend welche Fehler in der Gefechtsleitung der Kompanie machen und die Befähigung dadurch beeinträchtigt wird, ruft nach irgend einen Befehl in die Schützenlinie. Dem General v. S. ist diese kleine Manipulation des Hauptmanns nicht entgangen und er ruft, um weiteren Eigenmächtigkeiten des durch sein Wort gestorbenen Kompaniechefs vorzubeugen: „Herr Hauptmann v. C., wenn Sie totgeschossen sind, können Sie keine Befehle mehr geben.“ Dieser trachtet aus der Schützenlinie zurück und entgegnet, noch am Boden liegend, die Hand am Helm mit erweiternder Stimme: „Herr General, — es — war — mein — letzter — Seufzer.“

In ein Alter von 50 Jahren erinnert die „Tägl. Rundsch.“: Es war am 14. Juli des Jahres 1861. Das herrliche Garten- und Waldgebiet in Baden-Baden leuchtete in Sommergrün und Sonnenglanz. König Wilhelm weilte in dem berühmten Bad als Kurgast, um neue Spannkraft für Körper und Geist zu gewinnen. Er bedurfte der Ausspannung um so mehr, als er eben erst die seit der Mobilmachung 1859 als Notwendigkeit erkannte Reorganisation der preussischen Armee vollendet hatte. Jeden Morgen pflegte er einen längeren Spaziergang zu machen. Auch am 14. Juli, vormittags zwischen acht und neun Uhr, schritt er mit seinem Begleiter, dem preussischen Generalen Grafen v. Helldorf, langsam die schöne Waldschloßallee entlang. Da, mit einem Male in unmittelbarer Nähe ein langer, scharfer Knall und das Schießen einer Kugel. Der König stutzte, machte eine Handbewegung nach dem Kopf, sagte: „Es ist nichts!“ und wendete sich um. Auch Graf Helldorf schaute sich umher. Wenige Schritte von ihnen entfernt steht ein junger Mann, dessen Umkleide nach dem Grafen stürzt sich auf ihn und hält ihn fest: „Wer hat geschossen?“ „Ja!“ „Auf was oder auf wen?“ „Auf den König!“ „Und die Kugel?“ „Auf den Grafen!“ Während der Graf im Verein mit herbeigeeilten Kuratisten die Verhütung des Fehlers bewirkt, steht der König, der keinen Augenblick seine Gefühlsgegenwart verloren hat, den Weg nach Lustenhal, den seine Gemahlin abzuholen vorangegangen ist, mit einer Ruhe fort, als ob nichts vorgefallen sei. Nicht mit einer Bewegung, nicht mit dem leisesten Ausdruck des Schmerzes verrät er, daß die Kugel ihn getroffen hat. Das aus nächster Nähe abgefeuerte Geschloß des künftigen Schützen war war durch den Hockgraben des Königs gedrungen, hatte aber glücklicherweise nur eine blutige untere Leinwand in der Größe eines Loters an der linken Seite des Halses erzeugt. Der Attentäter gab an, Doktor Becker zu heißen und sei 1859 in Belgisch-Brabant und Staatsanwaltschaft zu studieren. Gestagt, warum er den Mordversuch unternommen, gab er zur Antwort: weil er in der Person des Königs ein Hindernis für die Einigung Deutschlands erblickte. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß Becker am 18. Juni 1859 in Odesa geboren war, von ihm aus Leipzig gebürtiger Vater das Amt eines Lagerverwalters bekleidete, und daß er die Tat aus freiem Antriebe ohne die Mitwisserschaft anderer Personen ausgeführt hatte. Das Schwurgericht zu Bruchsal verurteilte ihn zu zwanzig Jahren Zuchthaus. Die Urverteilung über das Attentat war in Deutschland so allgemein, daß König Wilhelm am 2. August 1861 in einem Erlass seinen herzlichen Dank verbriefte. Der Ausspruch des hochherzigen Königs hatte es Becker zu verdanken, daß er schon im Oktober 1866 begnadigt wurde. Er hielt sich nach Nordamerika über und trat von dort aus im Jahre 1868 eine Reise nach dem Orient an, auf der er im Oktober desselben Jahres in Alexandria starb.

Selbstmord. Aus eigenem Grund beging eine 25-jährige Gesellschaftlerin in Berlin Selbstmord. Sie hatte gehofft, von ihrer Herrschaft mit ins Bad genommen zu werden. Statt dessen war ihr jedoch gefürchtet, daß sie wegen der jungen Mädchen, die ab und zu infolge eines Zerwürfnisses mit dem Brautigam an einer tiefen seelischen Verblümmung litt, in so hochgradige Aufregung, daß es seinem Leben ein Ende machte.

Das Rathaus unter Wasser. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Charlottenburg. Der am Rathaus platzierte das Hauptwasserrohr der Wasserleitung und ungeheure Mengen Wasser stürzten aus dem Erdinneren hervor und überschwemmten die Straßen. Niemand konnte in das Rathaus, niemand herausgelangen. Nach langem Bemühen gelang es, das Wasser abzupumpen.

Kreuzbänderhüte. Aus Paris schreibt man der Köln. Ztg.: Die immer noch sehr engen und bedeutend kürzer gewordenen Röcke der eleganten Kleider 1911 verlangen eine besondere Sorgfalt für die Fußbekleidung. Es gilt nicht allein schönes und bequemes Schuhwerk anzulegen und in Form, Zusammenstellung und Leder einen gewissen Luxus zu zeigen, sondern vor allem auch den Fuß so zierlich wie möglich erscheinen zu lassen. Man hat zu diesem Zweck allerlei verfußt: hat die helle Gamalche oder den kleinen halbhohen getragten, hat die hohen übertrieben erhöht, so daß die elegante Frau belahne auf den Jochenjungen ging und einen unbeholfenen Gang bekam; man hat den kleinen ausgehöhlten schwarzen Lackschuh mit dem glatten, undurchbrochenen Seidenstrumpf eingeführt und den amerikanischen kurzen runden ausgehöhlten Hump. Das alles wird getragen, erfüllt aber noch nicht ganz das Ideal. Das ist nicht nur in der Wiederbelebung des Kreuzbänderhutes seine Erfüllung zu finden. Er wird, ganz wie zu den Zeiten unserer Großmütter, in Schwarz zu dem glatten weißen Strumpf getragen; und doch hat er sich völlig verändert. Sein Material ist feinstes Bastard. Die Strümpfe sind aus spinnwebartige weiße Seide. Auch die Form des Schuhs, von dem die Lederspitzen kreuzweise übereinandergelegt emporsteigen, um den Knöchel zu umspannen, ist verändert. Wir sehen keine übermäßigen Spitzen mehr, sondern begegnen dem runden amerikanischen und dem breiten Herrenschuh mit dem von einer glatten Apfelschale gekrümmten Auschnitt. Der Absatz, anstatt sich wie einst in flacher Breite unter dem Fuß auszudehnen, hebt sich schräg und konisch in der Mitte. Im Stil Ludwigs XV. oder XVIII. und wird an manchen Schuhen sogar in Weiß oder Rot gehalten. Übrigens ist die Trägerin des Kreuzbänderhutes durchaus nicht an die einseitige Vermischung von Schwarz und Weiß, die zu weißen Sommerkleidern und Schneiderkostümen aber sehr beliebt ist, gebunden. Sie kann auch farbige Schuhe und Strümpfe anlegen. So sehen zu den schwarzen Lackschuhen oft sehr hübsche vordringlich aus und auch bunte Kreuzbänderhüte aus zartem Oberleder mit heller gestrichelten, aber mit dem Schuh gleichfarbigen Seidenstrümpfen wirken, farblich mit dem Kleide oder dessen Garnierung übereinstimmend, ausgezeichnet.

Mayer's Tante. Die „Börs. Ztg.“ erhält aus Wien folgende Mitteilung über den Herrn Sebastian Mayer, dessen Tante eine Zündhütchenfabrik in Linz hat: „Eine lustige Geschichte aus den Tagen des Völkeraufstandes dringt erst jetzt in die Öffentlichkeit. Beim Sturm auf die Takatorn beteiligte sich auch eine kleine Abteilung österreichischer Matrosen unter dem Befehl eines Seefahrers. Nach Einnahme des Forts marschierte die Abteilung zum Hafen zurück. Sie kam an brennenden Chinesenhäusern vorbei, wo in einem kleinen Singel in Eremis das ihm drohenden Flammendes jämmerlich schrie. „Rettet mich!“ fragten die Matrosen. Die jungen Beseelsbaber gab keine Zustimmung. Ein Matrose kletterte ins Haus, der König mit dem Vogel wurde auf einem Balken aufgehängt, und die Mannschaft setzte ihren Marsch fort. Da kamen russische Offiziere des Weges. Einer von ihnen sah den „erbeuteten“ König am Gewehr des Matrosen baumeln und stellte deshalb den Seefahrer zur Rede. Der Offiziersaspirant gab höflich Auskunft. Der russische Offizier aber schaute ihn an: „Einrei! Sie haben sich gegen den Generalbevollmächtigten, den das Brautmadchen strengstens verbietet.“ Nun wurde der Seefahrer rot im Gesicht und entgegnete mit aller Hülfskraft, daß doch die ganze Sache einen fremden Offizier nichts angehe. Lieber seine Matrosen

her von vornherein ausgeschlossen. Die Maßnahmen, die zum Schutze des Publikums in den einzelnen Etappenorten getroffen waren, ließen nichts zu wünschen übrig. Keiner der zahlreichen Zuschauer wurde irgendwo verletzt. Wie unsere Flieger, haben sich die deutschen Flugzeuge bewährt. Die ersten Preisträger benutzten deutsche Fabrikate. König fuhr einen Albatros-Doppeldecker der Luftverkehrsgesellschaft, Vollmüller einen Kumpfer-Girard-Eindecker, Bänder einen Kiviat-Doppeldecker. Auch die deutschen Motoren haben bei dem Rundflug sich als durchaus brauchbar erwiesen. Besonders wirkte auf die Beteiligung an der Veranstaltung fördernd die recht beachtenswerte, opferwillige finanzielle Unterstützung: Die „B. Z.“ am Montag hatte 100 000 M. gestiftet; mehr als das dreifache dieser Summe ergaben die Stiftungen des preussischen Kriegsministeriums, deutscher Städte und zahlreicher Luftschiffer- und Sportvereine. Nur so war es manchem Flieger überhaupt möglich, an dem Wettbewerb teilzunehmen. Noch vor einigen Monaten konnte Frankreich sich mit keinem Rechte als „Herrscher der Luft“ bezeichnen. Der deutsche Rundflug dürfte wohl dazu beitragen, dieses unbedingte Überlegenheitsgefühl etwas zu erschüttern. England hat das bereits erkannt, wie aus folgenden Sätzen des „Standard“ hervorgeht: „Welche Fortschritte in der Technik und in der Wissenschaft Deutschland gemacht hat, ersieht man am besten daraus, daß von den 11 zum Deutschen Rundflug gestarteten Apparaten nur zwei französische waren. Alle anderen waren von deutschen Konstrukteuren entworfen und angefertigt worden. Die Hauptflieger hatten deutsche Flugzeuge.“ Der Deutsche Rundflug wird der deutschen Fliegertechnik und den deutschen Fliegern ein Ansporn zu fleißiger Weiterarbeit sein!

Der deutsche Rundflug, der soeben beendet worden ist, hat eine Fülle wichtiger Erfahrungen und Lehren gezeitigt. Die „B. Z.“ am Montag, die die Anregung dazu gab, kann mit dem Erfolg zufrieden sein. Sie hat nicht nur keine Kosten gespart, um die Organisation vorbildlich zu gestalten, sondern sie hat auch das Unternehmen in Bahnen geleitet, auf denen nicht nur Sensation gemacht und Rekorde aufgestellt wurden, wie vielfach in Frankreich, sondern vor allen Dingen positive Erfolge erzielt werden konnten. Der Verein deutscher Fliegertechnik und die vielen ortsangesessenen Luftschiffervereine haben deshalb auch ihr Bestes getan, um das Unternehmen zu fördern. Durch das Eintreten der Städte und auch des Kriegsministeriums war es dann möglich, die Preissumme auf 400 000 M. zu steigern. Alle diese Stellen können mit Befriedigung auf die verflochtenen Wochen zurückblicken. Ihre Arbeit ist nicht vergeblich gewesen. Es hat sich bei der Durchführung des Unternehmens herausgestellt, daß auch bei uns in Deutschland das Interesse für alle Fragen des Flugwesens in weiten Kreisen außerordentlich groß ist. Wohin die Flieger auf ihrer Reise kamen, überall hatten sich Tausende, Zehntausende, ja in Berlin Hunderttausende eingefunden, um ihnen zuzusehen. Durch die Einnahmen sind mit wenigen Ausnahmen die berührten Städte wieder in den Besitz der Mittel gelangt, die sie für die Preise aufgewendet hatten. In mancherorts sind sogar noch Überschüsse erzielt worden. Diese Tatsache läßt hoffen, daß die in nächster Zeit noch notwendigen Wettbewerbe mindestens ebenso reich mit Preisen ausgestattet werden können wie der Deutsche Rundflug. Das ist dringend notwendig. Der Volk macht sich im allgemeinen gar keinen Begriff von den Unkosten, die die Teilnehmer an einem so großzügig angelegten Wettbewerb aufzubringen haben, ganz abgesehen von dem Wagnis, das für die wertvollen Maschinen und für die Gesundheit besteht. Das große Interesse, das man dem Flugwesen allerorts entgegenbringt, läßt aber auch erwarten, daß noch mehr fähige

Leute sich in den Dienst des Flugports stellen werden. Nicht tollkühn, sondern besonnene Männer mit klarem Blick und eisernen Nerven werden da gebraucht.

Mgier, 14. Juli. Der Flieger Paillote stürzte bei einem Flug in der Nähe von Mailjonnac ab. Er war sofort tot.

Buntes Allerlei.

Gießen. Die Raubmörder Erbe und Wolf, welche die Frau Walter in Niedermörlen ermordet haben, wurden vom Untersuchungsrichter Geh. Justizrat Behner vernommen und sind geständig. Man hofft, die Untersuchung so schnell beenden zu können, daß das Verbrechen schon vor dem nächsten Schwurgericht im September seine Sühne erhält.

Marburg. In den Lahnbergen zwischen Marburg und Korbüß wurde am Freitag ein Waldbrand: der Kleberbestand ist in Gefahr. Es herrscht große Dürre. Die Feuerwehr und das Jägerbataillon sind an der Brandstätte.

Schwetzingen. Der Eisenbahnarbeiter Schaub wurde im Bahnhof Wehra beim Ueberqueren des Geleises von einem Zuge erfasst und getötet.

Köln. Freitag nachmittag fuhr auf dem Vindthalgürtel dem 4-jährigen Sohnen des Schuhmachers Theodor Hammer ein Möbelwagen über den Kopf; das Kind wurde so schwer verletzt, daß es sofort starb. Dieser Fall ist um so bedauerlicher, als der achtjährige Sohn des Hammer am 9. Juni 1908 im Stadtwald ermordet worden ist.

Die Verwandlung. Großes Aufsehen erregt ein Fall, der sich in der Familie eines Architekten in Barmen ereignet hat. An der 15-jährigen Tochter Charlotte des Architekten war seit einiger Zeit die raue Stimme und ein kräftiger Schnurrbartwuchs ausgefallen. Die genaue ärztliche Untersuchung ergab, daß sich das als Mädchen erzogene Kind zu einem Jüngling ausgewandelt hatte.

Berlin. In der Habsburger Straße wurde der Portier Heintze in seiner Wohnung mit durchschnittenen Schlagader tot aufgefunden. Auf dem Sofa lag, ganz mit Blut bedeckt, besinnungslos seine Frau, die hysterisch gekriechen hatte. Vermutlich hat sie ihren Mann ermordet und dann Selbstmord verübt. Der Grund soll Eifersucht sein. Die Frau liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder.

Berlin. Der Kaufmann Georg Löffel ist mit Hinterlassung bedeutender Schulden von Lübeck aus gestürzt. Man spricht von Vermögensverlusten in Höhe einer halben Million.

Fürth. Bei Montierungsarbeiten eines Zirkus auf dem großen Platz von Gossau, einem Städtchen im Kanton Waadt geriet ein elektrischer Mast mit einer elektrischen Hochspannung-Leitung in Berührung. 5 Zirkus-Angestellte wurden dabei getötet. Die Opfer sind zwei italienische Familienmitglieder und drei Franzosen. Zwei weitere Arbeiter wurden leicht verletzt.

Jamsbrud. Bei einer Tour im Kaisergebirge wurde ein Herr Jhsen vom Schlege getroffen und blieb auf der Stelle tot. Beim Aufstieg auf den Herzogsstand nächst Rodel wurde der Leher Göttrich aus Menden bei Potsdam vom gleichen Schicksal ereilt.

Prag. Der Tagelöhner Kowal wurde in Schlon verhaftet unter dem Verdacht, seiner Geliebten Doubrava den Hals durchgeschnitten und zwecks Bortuschung eines Unfalles die Leiche auf das Bahngleis gelegt zu haben.

Dresburg. Wie hier verlautet, wird gegen den Grafen Esterhazy, dessen prächtiges Schloss Jsefrest vor kurzem durch eine

Feuersbrunst fast vollständig eingeäschert wurde, die Forderung wegen Brandstiftung erhoben, und zwar von seinen eigenen Verwandten, mit denen er in Erbchaftsreitigkeiten lebte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Juli. Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche wird in einem Ministerialerlaß besondere Vorsicht beim Milchhandel empfohlen.

Indien-Reise.

London, 15. Juli. Die Birmingham-Post meldet: Vor der im Herbst bevorstehenden Abreise des Königs und der Königin nach Indien werde Königin Mary der mit dem Königshause nahe verwandten Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Strelitz einen Besuch abstatten. Die Königin werde auf Wunsch der Großherzogin vom Prinzen von Wales und der Prinzessin Mary begleitet sein und die Reise dann incognito ausführen. Wahrscheinlich wird, so lautet die Meldung weiter, die Königin vor der Rückkehr nach England einen oder zwei Tage bei dem deutschen Kaiserpaar verbringen.

Berlin, 15. Juli. Die große Schwüle des gestrigen Tages hatte zahlreiche Ohnmachtsanfälle und verschiedene Hitzschläge zur Folge. Mehrfach wurden Personen bewußtlos aufgefunden.

Berlin, 15. Juli. Berliner Zeitungen melden, Professor Reinhold Begas werde an seinem 80. Geburtstag zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt werden und den Titel Excellenz erhalten. Das Befinden des Jubilars läßt viel zu wünschen übrig, hat sich aber im Laufe des gestrigen Tages gebessert.

Berlin, 15. Juli. Der in Konturs geratene Hopsianofortefabrikant Hinge ist nicht, wie ein Gerücht behauptete, flüchtig geworden, sondern hat ein Sanatorium aufgesucht.

Selbstmord.

Köln, 15. Juli. Der Feldwebel Richter vom 7. Fuß-Artillerie-Regiment in Köln durchschnitt sich die Pulsader und brachte sich schwere Verletzungen am Hals bei. Das Motiv soll darin zu suchen sein, daß Richter, der bei einem Wirt Schulden gemacht hatte, nunmehr, da ihm dieser nichts mehr borgte, die Regimentskasse angegriffen und Geld unterschlagen hatte.

Luftmord.

Düsseldorf, 15. Juli. Bei Mündelheim im Kreise Düsseldorf wurde gestern die 21-jährige Zigarettenarbeiterin Anna Geriges ermordet aufgefunden. Die Leiche war in der entsetzlichen Weise verblutet. Es liegt Luftmord vor. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Leitung Guido Feldler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch. Für den Anzeigen- und Anzeigen-Teil Julius Hönke, für Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, sämtl. in Bielefeld. Anzeigen-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Feldler in Bielefeld.

Radfahrer-Verein 1899, Hochheim (Main).

Hochheim a. M., den 14. Juli 1911.

Werte Sportgenossen!

Mit Gegenwärtigen beehren wir uns, Sie zu unserem, am kommenden Sonntag, den 16. Juli 1911 stattfindenden **Touren-Fahren mit Preisverteilung** ergeblich einzuladen.

Wir begrüßen Sie mit sportlichen „All Heil“

Der Vorstand.

Programm.

Beginn des Tourenfahrens pünktlich 7 Uhr vormittags.
1. Haupt-Tourenfahren. (24 km.) Strecke: St. Marien-
burgerstraße - Biber - Weibach - Dattendorfer - Spitze -
Wandersmann-Rodentstatter Weg. Ziel am Weibach.
Erfen für alle hier in Hochheim anfalligen Fahrer.

Einfahrt: Mitglieder 1 Mark, Nichtmitglieder 2 Mark.
Ehrenpreis und Medaille dem Ersten
Medaille dem Zweiten
Diplome dem Dritten und Vierten.

2. Vereinsfahren. (16 km.) Strecke: Vom St. Marien-
burgerstraße aus nach Biber-Wandersmann-Rodentstatter Weg. Ziel am Weibach.
Einfahrt 1 Mark. Nur für Vereinsmitglieder.
Ehrenpreis und Medaille dem Ersten
Medaille dem Zweiten
Diplome dem Dritten und Vierten.

3. Alters-Tourenfahren. (7 km.) Strecke: Vom St. Marien-
burgerstraße aus nach dem Mühlbach vor Weibach und zurück. Ziel am St. Marien.
Einfahrt 1 Mark. Offen nur für Vereinsmitglieder über
30 Jahre.

Ehrenpreis und Medaille dem Ersten
Medaille dem Zweiten
Diplome dem Dritten und Vierten.

4. Familienfahren. (100 Meter) Strecke auf dem Rodentstatter Weg. Dieses Fahren ist für nachmittags 4 Uhr
angelegt. Offen für alle hier in Hochheim anfalligen Fahrer.

Einfahrt: Für Mitglieder 50 Pfennig, für Nichtmitglieder
1 Mark. Bei Verteilung von mindestens 15 Jahren
sind 6 Ehrenpreise vorzulegen.

Nur für in Hochheim anfallige Fahrer.
Meldungen Frankfurter Straße 1.

Abends 9 1/2 Uhr:

Preis-Verteilung

im „Kaiserhof“. Am Anschluß hieran
gemütliches Beisammensein
mit kleinen Ueberraschungen.

Gäste sind herzlich willkommen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 16. Juli 1911.

Katholische Kirche.

Morgens 7 Uhr Frühmesse. 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags-
Gottesdienst 2 Uhr.

Evangelische Kirche.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Warrer Gohn, Diedenbergen.
Nachmittags 1 Uhr: Kindergottesdienst.

Traueranzeigen. Beerdigungen. Trauer u. a. hat Herr Dekan
Dr. Lindenberg, Delfenheim übernommen. — Anmeldungen bei
Häcker Schmitt.

Athleten-Verein Germania

Hochheim am Main.

Sonntag, den 16. Juli 1911, im Saalbau „Zur Krone“
von nachmittags 4 Uhr bis nach 4 Uhr:

Tanz-Vergnügen

mit sportlichen Aufführungen.

Einen genussreichen Abend zusichernd ladet ergebenst ein
Athleten-Verein Germania.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Hochheim die Mitteilung,
daß ich mit dem heutigen Tag den

Flaschenbier-Verkauf

der Königsbacher Brauerei Koblenz

so wie die Alleinvertrieb der
Fürstlichen Brauerei Röstrik

(Kaiserlicher Schwarzbier) übernommen habe. Bei eintretendem
Bedarf bitte um gefällige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll
R. Friedrich „Zur Krone“.

Bekanntmachung.

Auftrag der verehrlichen Verwaltung der Regierung,
betreffend die Verteilung der

Blutlaus

empfehle ich, um eine sichere und radikale Bekämpfung
durchzuführen, das beste und bewährte Mittel „Ectarbor“ von
Dr. V. G. Marquardt, Basel a. Rh. anzuwenden. (Kleiner
Erfolge und zahlreiche Anerkennungen. Prospekt kostenlos
durch Herrn Lauer, Hochheim, Damera. 56. 235 5832)

Kein Laden, daher sehr billige Preise.

Tapeten: Linkrusta: Linoleum
Grösste Auswahl. — Muster sofort.
Julius Bernstein, Wiesbaden
1. Etage Michelsberg 6 Tel. 3354.

P. Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50
Sprechst. 9-6 Uhr. Tel. 3118.
Atelier für künstliche Zähne,
Zahnoperationen, sowie Plomben.

Gold-Medaille
St. Petersburg, 1909 u. Brückensatz, sowie Zahn-
entfernung. Aufträge, gratis Zahnarzt, selbst bei zahnl. Kiefer ohne Fed.
Bitte den Schenkstern an meinem Hause zu beachten.
Die darin befindl. Zahnarztstühle wurden sämtlich in meinem
Laboratorium angefertigt u. mit d. gold. Medaille prämiert 1902/4

Kuranstalt Hofheim im
Taunus.
— 112 Räume von Frankfurt a. M. für Erholungsbedürftige,
Nerven- und innere Krankheiten. Sommer und Winter besucht.
Prospekte durch
Dr. M. Schulze-Kahlova, Nervenarzt.



Inventur- Ausverkauf

letzte Woche.

Herren-Anzüge

1. und 2. Reihe Hals, ante
Verarbeitung u. tadelloser Sitz
leicht

10.00, 13.50, 17.00, 21.00
26.00, 32.00, 36.50, 42.50

für junge Herren

von 14-20 Jahren

leicht nur 7.75 9.50 12.00 16.50
20.00 24.50 28.00

Lichte. u. Reinen Stoffen u. Auslässe für Herren
und Knaben. Waichauslässe, Hülsen und Hülsen
Wachseisen und alle andere Sommer-Artikel
sind zu Ausverkaufpreisen.

Frau Löwenstein Wwe.

Mainz, Bahnhofstraße 13.

Kein Laden. Nur 1. Stock!
1325 1 Minute vom Hauptbahnhof. 1515a

500 Erfinder-Aufgaben

30 Wfa. Patentausgaben. — Gr
wirkung u. Verwertung. 775
4000a) M. Martens, Gasse,
4753a) Gobenlorenstraße 1.

1780 Pianos

eigener Arbeit mit Garantie

Mod. 1 Stud.-Piano 1,22 5. 450
2 Gacilia 1,25 5. 500
3 Abenania 1,28 5. 570
4 1,28 5. 600
5 Magnolia 1,28 5. 650
6 1,28 5. 680
7 Salon 1,28 5. 720
8 1,28 5. 750

u. a. auf Raten ohne Aufschlag.
Rental 15-20 Mark wöchentlich.
W. Müller, 435a
Kear. 1843 Mainz, Winterstr. 2.

Am 21. Juli

= Ziehung =

der

13. Westpreussischen

Pferde-Lotterie

Gewinne im Gesamtwerte von

Mark 44.000.—

Losse zu Mark 1.—
sind zu haben in der

Königl. Lotterie-Einnahme

Rathausstraße 16.
Bielefeld.

Drahtzäune.

Drahtgitter, Drahtgefächte,
Weidenzäune, Eisenzäune.

Alois Klum, Mainz
Seltengasse 14. Telefon 268.
Verläßliche gratis und franco.
250a 125 435a

UMSONST ERHALTEN SIE



Musterbogen und Kauf

ROHMÖBEL

am portatiblen

direkt von der Fabrik
Julius Treibler, Grumma 150